Ein Volksmarsch einmal unterirdisch

Autor(en): **Kober, Regine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924787

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ling bin ich leider wieder die einzige. Ich wünsche mir sehr, dass noch mehr hörbehinderte Mitarbeiter hier arbeiten und natürlich auch in allen anderen Institutionen, die mit Hörbehinderten umgehen.
Damit wir unsere Anliegen wirklich vertreten können, müssen wir eine Gruppe sein, «Einzelkämpfer» können nur kleine Veränderungen erreichen.
Ich finde es aber gut, dass viele Leute hier an der Schule für die lautsprachbegleitenden Gebärden sind.

Wir Hörbehinderte sollten die gleichen Rechte haben wie alle Hörenden!

GZ: Spürst Du eine Veränderung bei den Kindern, seit mit lautsprachbegleitenden Gebärden gearbeitet wird?

H. St.: Sicher, ich erlebe, dass die Kinder selbstbewusster und sensibler geworden sind in bezug auf feinere, differenziertere Ausdrucksmöglichkeiten im Sprechen und Ausdrücken auf emotionaler Ebene (Gefühl).

GZ: Hast Du Träume, Hoffnungen?

H. St.: Ich hoffe, dass der SGB noch mehr Einfluss bekommt, damit er für die Gehörlosen Wege bahnen kann.
Zum Beispiel sollten Gehörlose die Möglichkeit zum Studieren bekommen.
Wir Hörbehinderte sollten die gleichen Rechte haben wie alle Hörenden! Und ich wünsche mir natürlich auch, dass die Gebärdensprache allgemein mehr anerkannt wird.

GZ: Heidi, herzlichen Dank für das Gespräch!

Iren Stöckli

Durchwanderung des S-Bahn-Tunnels

Ein Volksmarsch einmal unterirdisch

Jedermann weiss: In Zürich sind Maulwürfe am Werk. Der Hauptbahnhof ist eine grosse Baustelle, der neue S-Bahn-Bahnhof wird gebaut, und auch im neuen S-Bahnnetz tut sich einiges.

Gruppenbild im Tunnel.

Am 6. März luden die SBB die Bevölkerung ein zum Durchwandern des neuen S-Bahn-Tunnels zwischen Bahnhof Stettbach und Stadelhofen. Am Vormittag wurde ein Tunnellauf durchgeführt — etwas für Schnelle und Sportliche in verschiedenen Kategorien.

Der ZGV macht mit

Nachher aber war der Tunnel für jedermann begehbar. Und sie kamen in Scharen — jung und alt, alles was Beine hatte und laufen konnte. Sogar einen Rollstuhlfahrer trafen wir unterwegs.

Auch der Zürcher Gehörlosenverein bekam Wind von dieser Veranstaltung und informierte seine Mitglieder rechtzeitig. Kein Wunder, wenn der Präsident Hanspeter Müller als Bauzeichner am Umbau des Bahnhofs Stadelhofen mitbeteiligt ist! Um 14 Uhr besammelten wir uns beim Bahnhof Stettbach — und alle staunten, wie viele Gehörlose gekommen waren! Selbst von Winterthur war eine stattliche Schar angereist. Alles zusammen waren es sicher mehr als vierzig Gehörlose, dazu noch ein paar Kinder.

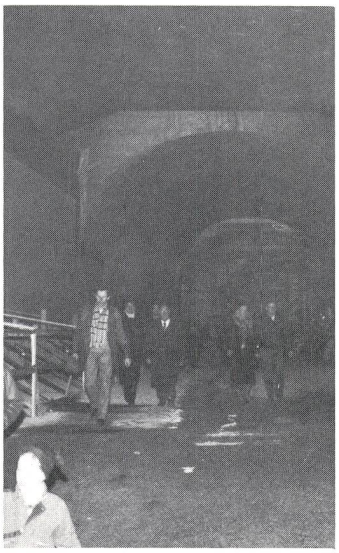
Schon bald tauchten wir ins «Loch» — und nun hiess es marschieren, immer geradeaus, 3,8 Kilometer bis zum Antoniusschacht, wie die Hinweistafel verkündete. Zwischendurch posierten alle einmal für ein Gruppenfoto. Jemand äusserte Zweifel, ob die Fotografie gut geraten würde, bei diesem Dämmerlicht.
Der ganze Tunnel war beleuchtet. Es lief sich darin wie auf einer Strasse — der Boden ist betoniert. Nach dieser Tunnelwanderung werden dann die Gleise für die S-Bahn verlegt, dies wird bis 1990 dauern.

Imbiss im Tunnelschacht

Beim Antoniusschacht gab es Würste und Getränke. Wo wohl dieser Schacht oben herauskommt? Beim Kreuzplatz, sagten einige, die es wussten. Also noch ein Stück weiter bis zum Bahnhof Stadelhofen. Dort angelangt, besichtigten wir die grosse Baustelle. Hanspeter Müller wusste darüber natürlich einiges zu erzählen. Von hier aus gingen einige mit dem Tram nach Hause, die übrigen nahmen das letzte Stück Tunnel bis zum Hauptbahnhof unter die Füsse. Dieses war das interessanteste — es war noch nicht so weit «ausgefeilt», riesige Baumaschinen standen herum, und auch Bauschutt war vorhanden. So bekam man eine Ahnung von der immensen Arbeit, die geleistet werden muss, bis die Strecke befahrbar sein wird.

Schlussendlich tauchten wir im Hauptbahnhof Zürich wieder auf — staubige und müde «Tunnelratten», aber um ein eindrückliches Erlebnis reicher.

Regine Kober
Fotos: Bernard Kober



Tief im Stollen.